

Wuchtbrummen und pfundige Gesangskanonen

Auch auf Platt glatt kultverdächtig: Das Trash-Musical "De lütte Horrorladen" in einer fabelhaften Inszenierung von Anatol Preissler am Ohnsorg Theater Von Monika Nellissen

Welt online vom 05.06.2012

Das Ohnsorg Theater lässt es zum Saisonausklang im neuen Domizil am Heidi-Kabel-Platz charmant und intelligent krachen. Mit der plattdeutschen Erstaufführung des Trash-Musicals "Little Shop of Horrors", auf Niederdeutsch "De lütte Horrorladen" in der Übersetzung von Hartmut Cyriacks und Peter Nissen, landet es einen theatralen, mit 15 Mitwirkenden aufwendig besetzten Coup, in der fabelhaften Regie von Anatol Preissler, der am Ende das begeisterte Publikum zu Standing Ovationen aus den Sitzen trieb.

Das inzwischen im Kultstatus sich sonnende Musical von Howard Ashman und Alan Menken, es erfreut sich seit 30 Jahren uneingeschränkter Zuschauergunst, ist wahrlich nicht das, was mancher Ohnsorgnovize von diesem Haus erwartet, selbst wenn der plattdeutsche Titel, "De lütte Horrorladen" so possierlich klingt, als handle es sich um eine gemütvolle Milieuschilderung mit leichten Gruseffekten.

Im Milieu spielt das schrille Musikstück, das in seiner raffiniert parodierenden Beschränkung nicht auf Showmasse, sondern auf konzentrierte Klasse setzt: Da, wo die Damen käuflich sind und - in der niederdeutschen Fassung - Chris sie, Ronja und Chantal heißen. Wobei der Name letzterer gutdeutsch Schantalle ausgesprochen wird. Das ist nur eine der Feinheiten, die dieses herrlich durchgeknallte Schauer Märchen in der Regie von Preissler im Bereich eines Schauspiels mit Musik und Tanz verortet.

Hier kommen alle auf ihre Kosten: die Musicalfans, die die abgefahrene Geschichte um die menschenfressende Pflanze Ortrud twee und ihren scheuen Pfleger Simon wegen ihrer schmissigen Songs lieben und jene, die wieder einmal die musikalische Kraft, den Witz und die schauspielerische Integrität des

Ohnsorgensembles bewundern können. In diesem Fall wurde es mit Gästen angereichert.

Fangen wir mit den drei Damen an, Sandra Keck, Tanja Bahmani und Silke Muriel Fischer. Wuchtbrummen, pfundige Gesangskanonen, die die Songs von Alan Menken mit so souliger und frecher Finesse singen, als verbrächten sie ihre Sonntage im Gospelchor. Mit Bienenkorbfrisuren und Glitzer-Show-Kostümen (Christine Jacob hat Fabelhaftes geleistet) aus den frühen 60er Jahren, der Zeit also, in der Roger Cormans Low-Budget-Film "Little Shop of Horrors" seinen Siegeszug antrat und Vorbild für das Musical wurde, sind sie das singend kommentierende und tanzende Bindeglied in einer schnulzig ironisierenden Liebesgeschichte, die hier tatsächlich zu Herzen geht.

Elisabeth Ebner als geborenes Opfer und Animierdame Ortrud, die Erkki Hopf als männliches Aschenputtel Simon im Blumenladen von Herrn Muschnik (Horst Arenthold vergnügt nicht nur mit enormer Leibesfülle) verehrt, sind das zauberhafte, stimmstarke Musical-Idealliebespaar.

Die herzensgute, etwas dümmliche Blondine, die von einer bürgerlichen Existenz auf dem Lande träumt, hat nicht nur Pech beim sie quälenden Sadistenlover, dem Zahnarzt Ortwin. Der kommt auf einem Segway angerollert in schwarzer Ledermontur und lässt den fiesen Macho so raushängen, dass man ihm schon jetzt ein vorzeitiges Ende unter der Lachgastaucherhaube wünschte, wenn Oskar Ketelhut nicht so großartig in dieser irren Paraderolle wäre. Ortrud hat auch Pech beim Verwenden von Fremdworten. Was als Running Gag eigentlich ausgereizt ist, wird von Elisabeth Ebner hinreißend süß und arglos gesprochen.

Erkki Hopf nun ist der verdruckste Brillenträger, der sein Blut und später Menschen an das zum Monster mutierende Pflanzenungeheuer verfüttert und zu zweifelhaftem Ruhm kommt. Katrin Reimers hat nicht nur das angemessen vergammelte, leicht gruselige Bühnenbild auf der Drehbühne entworfen, sie hat auch mit der von Puppenspielern komisch grotesk bewegten Ortrud twee eine Meisterleistung vollbracht.

Hopf gelingt es, nicht die Karikatur eines linkisch schmachtenden Underdogs zu geben. Er rührt, bei allem ironisierenden Musicalschmalz, weil er, wie alle an-

deren auch, ein kesses Augenzwinkern mit viel Herz verbindet. Zumal die fünfköpfige Band unter Stephan Ohm fabelhaft spielt. Das alles ist ebenso abgefahren wie nahegehend als Show in der Show mit Prolog und Epilog, den Markus Gillich, er spielt noch diverse Rollen mit knallig komischer Verve, als Penner spricht. Wenn "Little Shop of Horror" nicht schon Kult wäre - im Ohnsorg könnte es dazu abheben.

Ohnsorg-Publikum feiert 'de lütte Horrorladen'

Hamburg. Kult op platt: Mit Bravorufen und Beifall im Stehen hat das Publikum im Hamburger Ohnsorg-Theater "De lütte Horrorladen" gefeiert. Das weltweit erfolgreiche B-Musical von Howard Ashman und Alan Menken aus dem Jahr 1982 erlebte am Sonntagabend in der Inszenierung von Anatol Preissler seine rockig-witzige niederdeutsche Erstaufführung.

dpa vom 04.06.2012

In dem schrägen Stück über eine fleischfressende Pflanze in einem Blumengeschäft glänzte Erkki Hopf als schüchtern-charmanter Verkäufer, der alles tut, um dem Unternehmen zum Aufschwung zu verhelfen und die Liebe seiner attraktiven Kollegin (Elisabeth Ebner) zu gewinnen. Mit schwarzem Humor, hingebungsvollem Ensemble, einer Band mit zündendem, mal rauem, mal romantischem Sound und liebevoll-ironischer 60-er Jahre-Ausstattung sorgte Gastregisseur Preissler in der ersten Ohnsorg-Spielzeit im Bieberhaus am Hauptbahnhof für einen untypischen, aber mitreißenden Schlussakkord.

„Horrorladen“ rockt auf Platt

Nordseezeitung vom 05.06.2012

Hamburg. Eine sprechende fleischfressende Pflanze, ein schüchtern verliebter Blumenhändler, ein rockig-sadistischer Zahnarzt und abgefahrener 60er-Jahre-Design: Ingredienzien des amerikanischen Kultfilms „Der kleine Horrorladen“ von 1960. Am Hamburger Ohnsorg-Theater ist der schwarzhumorige Trash-Klassiker erstmals op Platt zu erleben: Von zündender Popmusik befeuert, gelang Gastregisseur Anatol Preissler ein Geniestreich, der das Publikum bei der Premiere am Sonntagabend zu Bravorufen und Beifall im Stehen hinriss.

Der Star des Abends ist Erkki Hopf. In Pullunder und Ringelsocken erobert er als einsamer, innig singender Blumenverkäufer die Herzen der Zuschauer. Einmal mehr erweitert die Traditionsbühne damit ihr Repertoire. Dabei passt die plattdüütsche Textversion „De lütte Horrorladen“, die Hartmut Cyriacks und Peter Nissen schufen, ganz köstlich zu dem Drehbuch von Roger Cormans Film. Und dem Darsteller-Ensemble ist anzumerken, welch irrer Spaß das ungewohnte Singen und Tanzen machen. Ganz zu schweigen von der Band unter Stephan Ohm, die für mal romantischen, mal deftig dröhnenden Sound sorgt. Erkki Hopf erobert in Pullunder und Ringelsocken als einsamer, innig singender Blumenverkäufer die Herzen der Zuschauer und seiner Angebeteten Ortrud I (Elisabeth Ebner) im Handumdrehen. Sonderapplaus auch für Oskar Ketelhut als Dentist mit Fönfrisur, der seiner Freundin beim Sex seiner Freundin schon mal die Knochen bricht. (dpa)“

Musical "De lütte Horrorladen": Dat is keen Schietdreck

Hamburger Abendblatt online vom 05.06.2012 von Maike Schiller

"De lütte Horrorladen" am Ohnsorg-Theater ist ein Spaß quer durch die Generationen. Noch bis Juli zeigt das Theater die musikalische Show.

Hamburg. Eines ist mal klar: Weder zum Zahnarzt noch zum kleinen Blumenhöker um die Ecke wird man künftig so ganz ohne Nebenwirkungen gehen können. Entweder, weil man wegen durchgeknallter Mediziner oder fleischfressender Topfpflanzen um Leib und Leben fürchtet. Oder - wohl wahrscheinlicher - weil man gar nicht umhinkann, einen der zahlreichen Ohrwürmer fröhlich vor sich hin zu summen, mit denen man sich zwangsläufig im neuen Ohnsorg-Musical "De lütte Horrorladen" infiziert.

Denn die plattdeutsche Erstaufführung des bösen Bühnenklassikers, der ohnehin zu den Musicals mit der längsten Laufzeit der Branche zählt, hat in der Inszenierung von Anatol Preissler das Zeug zum echten Langzeitrenner.

Nicht Audrey II, sondern Ortrud Twee heißt das immer hungrige Gewächs in jener üblen Gegend, die hier von der "Skid Row" zur "Glitschbahn" wird. Der bebrillte Florist Simon schwärmt für seine Kollegin, die aber hat schon einen Freund: den fiesen Dentaldoktor Ortwin. Erst durch den blutrünstigen Appetit der singenden Grünpflanze Trudi ändern sich die Schicksale.

Menschlich gesehen: Ohnsorg-Horror

Und das Ohnsorg schmeißt seine Nebelmaschine an. Auf der bronxartigen Hinterhofbühne von Katrin Reimers zeigt das glänzend aufgelegte Ensemble viel Witz, große Gefühle und vor allem starke Stimmen. Nervenschwachen mag bei dem schaurigschönen Grusical "'n beten schwiemelig" zumute werden, die anderen werden einen Heidenspaß haben - und zwar quer durch alle Generationen.

Erkki Hopf als schüchterner Simon und Elisabeth Ebner als seine grundnaive Ortrud sorgen mit dem wunderbaren Duett "Nu hest du Simon" ("Suddenly Seymour") für die Romantik, Oskar Ketelhut gibt den lachgassüchtigen Dr. dent

Skambraks, Horst Arenthold den verschlagenen Ladenbesitzer Muschnik.

Der eigentliche Knaller aber sind die drei mehr oder weniger üppigen Backgroundladys Tanja Bahmani, Sandra Keck und Silke Muriel Fischer, die mit ihren Amy-Winehouse-Gedächtnis-Haartürmen und ordentlich Schmackes in den Kehlen weit mehr hermachen als bloß Hintergrund. Sie sind - neben dem Puppenspieler, der in der Pflanze hockt - die gar nicht so heimlichen Stars der Show.

Mit einer plattdeutsch gerappten Version des Tic-Tac-Toe-Hits "Ich find dich Scheiße" ("Dat is doch Schietdreck") sorgen die drei für einen frühen Höhepunkt der Inszenierung.

Wen schert's da, dass Zahnarzt- und Floristenbesuche künftig nie mehr dieselben sein werden? Dann doch lieber gleich ins Theater!

"De Lütte Horrorladen" am Ohnsorg-Theater jedenfalls sollte man unbedingt gesehen haben.

Humorvoller Horror an Hamburgs Hauptbahnhof

„De lütte Horrorladen“, Ohnsorg TheaterH

03. Juni 2012 von Hans-Peter Kurr

Das in der Regel dem heimatlichen Platt hingebungsvoll lauschende Publikum geriet beim Besuch mehrerer Previews und der Premiere der neuesten Ohnsorg-Produktion schier aus dem Häuschen: Eines der international erfolgreichsten Musicals steht – selbstverständlich „op platt“ – bis zum 8. Juli 2012 auf dem Programm: Alan Menkens und Howard Ashmans „Little Shop of Horrors“ in der von Anatol Preissler – der auch einfühlsam inszeniert hat – eingerichteten Fassung, für die Hartmut Cyriacks und Peter Nissen den mundartlichen Text schufen. Ein mitreißender Abend unter der temperamentvollen musikalischen Leitung Stephan Ohms, dessen Band – auf der Hinterbühne stets sichtbar – gut gelaunt die Ohrwürmer fidelt und bläst, die vor Jahren bereits im Imperial und im St. Pauli Theater zu solchen wurden.

Dem Hausherrn Christian Seeler ist eine Besetzung gelungen, die ihresgleichen sucht und der New Yorker Uraufführung, die der Rezensent 1982 zu erleben die Freude hatte, in nichts nachsteht: Die nicht nur stimmlich hocherotische Elisabeth Ebner als leidend-liebende Vorstadtpflanze, die hier in Hamburg Ortrud heißt, der dem Intendanten des Hauses typverwandte Erkki Hopf (Zufall?) als schüchternen Simon sowie der bühnenfüllende Horst Arenthold als dessen Chef singen und spielen sich ebenso leidenschaftlich in die Herzen ihres Publikums wie das köstliche „Soulgirl“-Terzett mit Sandra Keck, Tanja Bahmani und Silke Muriel Fischer, das den Abend von Höhepunkt zu Höhepunkt emporreißt.

Nicht unerwähnt bleiben dürfen die zwei Puppenspieler Jan Radermacher und Marco Knorz, die die menschenfressende Pflanze „Ortrud twee“ raffiniert verlebendigen. Auch der Heerschar der übrigen Mitwirkenden galt der begeisterte Beifall des Publikums im noch immer neuen Ohnsorg, dessen Drehbühne Verwandlungen ermöglicht, die an den Großen Bleichen undenkbar gewesen wären. Herrlich, herrlich, herrlich!